Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 30 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. RM 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 184 — Altensteig, Montag, den 9. August 1943 — 66. Jahrgang

Starke Durchbruchsversuche im Osten abgeschlagen

Harter Abwehrkampf bei Bjelgorod — Empfindliche feindliche Verluste auf Sizilien

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 8. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kubanbrückenkopf erneuerten die Sowjets unter Einsatz von zahlreichen Schlachtfliegern ihre Angriffe. Sie wurden in harten Kämpfen abgeschlagen.

Im Raum von Bjelgorod dauert der harte Abwehrkampf gegen die mit starken Kräften angreifenden Sowjets weiter an.

Auch im Frontabschnitt von Orel griff der Feind mit neu herangeführten Truppen an. Seine Versuche, unsere Abwehrfront zu durchbrechen, scheiterten.

Südlich des Ladogasees und an der Murmanfront blieben örtliche feindliche Vorstöße erfolglos.

Die Luftwaffe griff mit starken Sturzkampf-, Kampf- und Nahkampfgeschwadern wirksam in die Erdkämpfe ein, vernichtete zahlreiche Panzer und Fahrzeuge und zersprengte Truppenansammlungen des Feindes.

In Luftkämpfen wurden 91 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

An der Front auf Sizilien kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Unsere Truppen haben sich, vom Feinde ungehindert, in einigen Abschnitten auf neue, vorbereitete Stellungen abgesetzt.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht den Hafen von Biserta an. Ein Kreuzer sowie ein weiteres Kriegsfahrzeug und 15 Transporter wurden zum Teil erheblich beschädigt. Ueber der Messina-Straße und im Küstengebiet Sardiniens schossen deutsche Jagdflugzeuge vier feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge eine geringe Zahl von Sprengbomben im Rheinland. Die Schäden sind unerheblich.

*

Sowjets verloren am Freitag 117 Panzer
Bolschewistische Angriffe gescheitert — Empfindliche Verluste des Gegners auf Sizilien

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Miuss und am mittleren Donez scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Am oberen Donez und südwestlich Bjelgorod wurden mit starken Infanterie- und Panzerverbänden geführte Angriffe des Feindes in harten, wechselvollen Kämpfen abgeschlagen. Schlachtfliegerverbände der Luftwaffe griffen im Tiefflug motorisierte feindliche Truppen an, Kampf- und Sturzkampfgeschwader vernichteten über hundert mit Mannschaften beladene Fahrzeuge.

Im Abschnitt von Orel vereitelten unsere Truppen in harten Kämpfen, wirkungsvoll durch die Luftwaffe unterstützt, weitere Durchbruchsversuche der Sowjets.

Auch südwestlich Wjasma und südlich des Ladogasees zerbrachen alle Angriffe des Feindes an der Abwehrkraft der deutschen Truppen.

Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 117 Panzer.

Auf Sizilien griff der Gegner an zwei Stellen der Front erfolglos an. Er erlitt wiederum empfindliche Verluste. Kampfverbände der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung Schiffsziele im Seegebiet von Sizilien an. Ein schwerer Kreuzer und zwei größere Handelsschiffe wurden schwer getroffen.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht über Westdeutschland vereinzelt Bomben ohne Schaden.

Neue schwere Abwehrkämpfe bei Orel und Bjelgorod

DNB Berlin, 7. August. Nachdem die Bolschewisten ihre schwer mitgenommenen Verbände abgelöst und durch frische Truppen ersetzt hatten, begannen sie von neuem, südwestlich und nordwestlich Orel anzugreifen. Dabei konzentrierte der Feind in einem Abschnitt allein vier bis sechs Schützendivisionen und 150 Panzer und unterstützte die vorgestoßenen Kräfte durch besonders starkes Artilleriefeuer und zahlreiche Fliegerstaffeln. In überaus harten, wechselvollen Kämpfen wehrten unsere Truppen jedoch alle Angriffe ab. Die Hauptlast des erbitterten Ringens trug wieder unsere Infanterie, die, oft umfaßt oder von Panzern überrollt, der sowjetischen Uebermacht standhielt, den Feind in wirksamen Gegenstößen zurückschlug und dabei im Verein mit den schweren Waffen wieder 74 Sowjetpanzer zur Strecke brachte.

Die Luftwaffe entlastete mit Sturzkampf-, Kampf- und Schlachtfliegergeschwadern den erbitterten Abwehrkampf unserer Grenadiere und setzte erneut zahlreiche Panzer außer Gefecht. Die fliegenden Verbände erhöhten damit die Zahl ihrer seit 5. Juli an der Ostfront vernichteten Sowjetpanzer auf über 1100. Weitere rund 51 Panzerkampfwagen brachte die Flak zur Strecke. Besonders wirksam beteiligten sich die Flieger auch an der Vernichtung eingebrochener sowjetischer Panzerkeile. So zerschlugen sie z. B. Ende Juli allein an der Bahn Orel—Brjansk bei einem einzigen Angriff fast 60 durchgestoßene feindliche Panzer, während die restlichen 15 Panzerkampfwagen von den schweren Waffen erledigt wurden.

Durch die Verkürzung der Orelfront ist nunmehr am Nordbogen auch der sumpfige Urwald nördlich Karatschew zum Kampfplatz geworden. Hier versuchten die bolschewistischen Truppen immer wieder nach Südwesten vorzustoßen. Die Kämpfe um Landbrücken, Knüppeldämme und die auf den Morästen erhöht liegenden Bunker waren äußerst hart, eine Panzerdivision schoß dabei in den letzten drei Tagen allein 159 Sowjetpanzer ab. An anderer Stelle konnte ein Berliner Infanteriebataillon in mehrstündigem Nahkampf weitere 17 vernichten, als die Bolschewisten in zwei Angriffen durchzubrechen versuchten. Beide Male ließen sich die Grenadiere und Pioniere überrollen und trennten durch heftiges Feuer die Panzer von der folgenden Infanterie. Nachdem sie zuerst die Begleitschützen geworfen hatten, gingen sie mit gleicher Entschlossenheit gegen die eingedrungenen Panzer vor. Es gelang ihnen, mit Minen und Sprengladungen eine Reihe der Stahlkolosse zu vernichten. Den Rest mit Ausnahme von zwei Panzern schossen die Panzerjäger ab. Als unsere Grenadiere nach Abflauen des Gefechtes das Kampfgelände durchkämmten, brachten sie außer vielen Waffen noch zahlreiche Gefangene ein, doch stellten sie gleichzeitig fest, daß der Feind an Toten das rund Neunfache der Gefangenenzahl eingebüßt hatte. Nördlich und südlich des Orelabschnittes entwickelten sich neue harte Kämpfe. Besonders am oberen Donez und südwestlich Bjelgorod versuchte der Feind seine massierten Infanterie- und Panzerkräfte zur Wirkung zu bringen. Obwohl die Sowjets verschiedentlich mehrere Schützendivisionen und einige hundert Panzer zum Vorstoß zusammenfaßten, leisteten unsere Truppen in erbitterten, wechselvollen Kämpfen härtesten Widerstand und führten zahlreiche örtliche Gegenangriffe.

Mißglückte Pläne

Mit der Veröffentlichung der Verluste, die die Bolschewisten im Zeitraum eines einzigen Monats erlitten, hat das Oberkommando der Wehrmacht einen Lagebericht gegeben, wie man ihn prägnanter und aufschlußreicher nicht wünschen kann. Es stand von Anfang an fest, daß den Bolschewisten eine Zermürbungsschlacht größten Stils geliefert werden sollte, als am 5. Juli die deutschen Panzerkeile in den Kampfraum zwischen Orel und Bjelgorod vorstießen. Sie zwangen dadurch den Gegner zur Auslösung einer Offensive, deren Terminbestimmung er sich am liebsten selbst vorbehalten hätte. Nachdem nun ein Monat seitdem Beginn dieser Schlacht vergangen ist, hat der Gegner Menschen- und Materialverluste erlitten, die sich in der Folge als eine entscheidende Schwächung seiner Kampfkraft auswirken werden. Achttausend Panzer, viertausend Geschütze und mehrere tausend Granatwerfer und schwere Maschinengewehre lassen sich nicht in wenigen Wochen oder Monaten ersetzen. Wenn selbst die englische Presse erklärt, daß die Sowjetverluste an Toten und Verwundeten „grausam hoch" sind, dann weiß man, daß vor den deutschen Linien nicht Zehntausende, sondern viele Hunderttausende von gefallenen Bolschewisten liegen. Was sich in dem Raum zwischen Orel und Bjelgorod in den letzten Wochen abgespielt hat, stellt sich nun als ein deutscher Abwehrerfolg von überwältigendem Ausmaß heraus. Es ist den Bolschewisten trotz aller Opfer nicht gelungen, die deutschen Fronten zu durchstoßen und ihr Ziel, die Rohstoffläger der Ukraine, zu erreichen. Die deutsche Kampfführung hat die beiden vorspringenden Stützpunkte von Orel und Bjelgorod solange zum Ausgangspunkt ihrer Vernichtungsaktion genommen, bis die Hauptaufgabe, die Abnutzung der bolschewistischen Angriffskraft, erfüllt war. Der dann folgende Uebergang zur beweglichen Kampfführung war eine wohlerwogene Maßnahme, bei der einige Kilometer militärisch wertlos gewordenen Bodens gegen eine kürzere und festere Frontlinie eingetauscht wurden. Die sowjetische Sommeroffensive im Bogen von Orel und Bjelgorod ist, im großen gesehen, blutig zusammengebrochen.

Immer dann, wenn ein bolschewistischer Plan gescheitert ist oder zu scheitern droht, sind die Moskauer Agitatoren schnell mit der „zweiten Front" bei der Hand. So erklären sie auch jetzt wieder, daß sie eine verstärkte britisch-amerikanische Hilfe fordern, weil sie in der Landung auf Sizilien oder in den Luftangriffen auf Westdeutschland keine „effektive zweite Front" zu erblicken vermöchten. Die Briten hingegen halten an ihrer These fest, daß man das deutsche Volk mit dem Bombenkrieg in die Knie zwingen könnte. Die Bevölkerung in den bombardierten Gebieten hat durch ihr heldenhaftes Verhalten den hundertfachen Beweis dafür geliefert, daß die britischen Hoffnungen auf eine moralische Zermürbung der Heimatfront nicht in Erfüllung gehen werden. Aber auch die deutsche Produktion an Kriegsmaterial kann durch Luftangriffe nicht entscheidend getroffen werden. Eine weit vorausschauende Planung hat dafür gesorgt, daß Betriebe von kriegswichtiger Bedeutung in einer systematischen Aufgliederung über die Weite des großdeutschen Raums verteilt worden sind. An dem weiteren Ausbau dieser Industrie wird unablässig gearbeitet. Es ist eine unumstößliche und jederzeit nachweisbare Tatsache, daß die deutsche Kriegsmaterialproduktion trotz mancher Ausfälle weiter in steigender Entwicklung ist. Der Bombenkrieg hat also auch auf diesem Sektor keine Aussicht auf Erfolg. Deshalb werden die britischen Hoffnungen auf eine Zermürbung des inneren deutschen Widerstandswillens genau so scheitern, wie die bolschewistischen Angriffswellen in der großen Schlacht zwischen Orel und Bjelgorod vor der deutschen Hauptkampflinie zusammengebrochen sind.

Die Schwerter zum Eichenlaub

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. August. Oberstleutnant Adalbert Schulz, ein in unzähligen Kämpfen hervorragend bewährter Offizier, ist am 6. August als 33. Soldat der deutschen Wehrmacht vom Führer durch Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Das Ritterkreuz erhielt der damalige Hauptmann und Chef einer Panzerkompanie im Westfeldzug. Für seine großen Erfolge, die er mit seiner Panzerabteilung in den ersten Monaten des Feldzuges gegen die Sowjetunion, vor allem in den Kämpfen nördlich Smolensk und auch in der Kesselschlacht von Wjasma, errungen hatte, verlieh ihm der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Als Oberstleutnant und Kommandeur des Panzerregiments hat er sich bei den schweren Kämpfen nordwestlich Bjelgorod erneut als Panzerführer großen Formats erwiesen. In elftägigen Kämpfen hat Oberstleutnant Schulz mit seinem Regiment 76 feindliche Panzer vernichtet.

Oberstleutnant Schulz, geboren 1903 in Berlin als Sohn eines städtischen Angestellten, trat 1925 in die Polizei ein, wurde 1935 Oberleutnant in einer Panzerjägerabteilung des Heeres übernommen, 1942 zum Major und 1943 zum Oberstleutnant befördert und zum Kommandeur eines Panzer-Regiments ernannt.

DNB Berlin, 7. August. Am 19. Juli ist bei den Kämpfen im Osten Hauptmann Jürgen Neumann, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment, gefallen.

„Ziel bleibt die Weltrevolution!"

Ein Geheimbefehl Stalins

DNB Berlin, 7. August. Den deutschen Stellen ist ein Befehl Stalins in die Hand gefallen, der zwar vom 16. Februar 1943 datiert ist — also schon vor einem halben Jahr während der Winterschlacht ausgegeben wurde —, aber gerade in dieser Zeit von besonders aktueller Bedeutung ist.

Dieser Befehl, den Stalin in seiner Eigenschaft als Kommissar der Verteidigung herausgegeben hat, war an den Oberbefehlshaber der 6. Armee Generalleutnant Charitonow, der 2. Armee, Generalleutnant Kusnezow, und den Oberbefehlshaber der Gruppe Popow, Generaloberst Popow, gerichtet und enthielt das klare Eingeständnis, daß der Bolschewismus nach wie vor die Weltrevolution und die Diktatur des Proletariats als sein einziges Ziel kennt.

Der Befehl wurde unter den Trümmern eines sowjetischen Befehlsbunkers gefunden, und zwar unter den Papieren des Kommandeurs der 25. Panzerbrigade, Oberst Poljakoff. Während der überstürzten Flucht hatte der Oberst die Papiere im Stich lassen müssen.

Stalin unterscheidet in seinem Befehl drei Etappen des Krieges. Die erste Etappe wird von Stalin als die des Rückzuges gekennzeichnet, während die zweite Etappe die Vertreibung des Feindes vom Territorium der Sowjetunion vorsieht, deren Verwirklichung er im Zusammenhang mit der Winteroffensive ankündigte. Stalins Fehlschlag in dieser zweiten gigantischen Winterschlacht und damit der zweiten Etappe ist bekannt.

Von besonderem Interesse aber ist in diesem Befehl des Kreml-Herrschers die von ihm charakterisierte dritte Etappe des Krieges, die zum Endziel der proletarischen Weltrevolution führen soll — wie er sich ausdrückt. In dem Befehl heißt es dann wörtlich:

„Mögen die bürgerlichen Regierungen der westlichen Demokratien, mit denen wir ein Bündnis geschlossen haben, glauben, daß wir unsere einzige Aufgabe darin sehen, die Faschisten aus unserem Land zu vertreiben. Wir Bolschewisten der ganzen Welt wissen es — wobei Stalin auf die Komintern anspielt —, daß die eigentliche Aufgabe erst beginnen wird, sobald die zweite Etappe dieses Krieges zum Abschluß gelangt ist. Dann wird für uns die dritte, die letzte und entscheidende Etappe, des Krieges beginnen, die Etappe der Vernichtung des Weltkapitals.

Wir müssen diese dritte Etappe bereits sichern und müssen schon jetzt Maßnahmen ergreifen, um zu verhindern, daß das Weltkapital dieses unser Endziel vorzeitig erkennt. Diese taktische Maßnahme werden wir auch dann treffen müssen, wenn sich wider Erwarten die Abwicklung der zweiten Etappe verzögern sollte. Dann nämlich werden wir die Unterstützung unserer jetzigen Verbündeten, insbesondere durch Errichtung der zweiten Front, benötigen. Jedes Mißtrauen bei ihnen gegen unsere endgültigen Ziele würde diese Hilfeleistung gefährden.

Laßt Euch durch diese Maßnahmen nicht beirren, die sowohl bei den breiten Massen der Sowjetunion als auch des Auslandes den Eindruck erwecken, als seien wir unseren Grundsätzen untreu geworden. Nein, wir sind ihnen nicht untreu und werden ihnen niemals untreu. Dessen sollt Ihr eingedenk sein und in diesem Sinne sollt Ihr die Eurer Führung Anvertrauten lenken.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unser einziges Ziel ist und bleibt die Weltrevolution, die Diktatur des Proletariats in der ganzen Welt und wie ich meines Schwures, den ich am Sarge unseres Lehrers Lenin geleistet habe, immer eingedenk sein werde, so dürft Ihr diesen Schwur nicht vergessen.

Denkt immer an die dritte Etappe, die vor uns liegt und die allein für uns entscheidend sein wird.

Wir haben Bündnisse geschlossen, weil dieses nötig war, um zur 3. Etappe zu gelangen. Doch unsere Wege trennen sich dort, wo unsere jetzigen Verbündeten der Erreichung unseres Endzieles im Wege stehen werden.

Seid immer dessen eingedenk, daß unser Wahlspruch ist: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" und unser einziges Ziel: die Weltdiktatur des Proletariats!"

Mit aller Offenheit hat Stalin in diesem Befehl die wahren Ziele des Bolschewismus enthüllt. In London und Washington hört man so etwas nicht gern, sondern versucht immer wieder, über die wahren Absichten des jüdischen Bolschewismus einen Schleier zu legen. Der unverhüllte Tagesbefehl des sowjetischen Diktators ist aber zugleich die klare Kampfansage an alle Welt. **Kein Land der Erde wird diesen Plänen gegenüber bei Roosevelt und Churchill Schutz finden. Die jungen Staaten Europas aber wissen, daß ihr Kampf nur mit dem einen Ziel enden kann: völlige Vernichtung des Bolschewismus, der eine Weltgefahr darstellt!**

Echo zum Geheimbefehl Stalins

DNB **Preßburg**, 8. August. Der Bolschewismus steht auch heute sein Ziel in der Weltrevolution, schreibt „Gardista" zu dem Geheimbefehl Stalins, der jetzt veröffentlicht wurde. Wenn jemand behaupten wollte, daß der Bolschewismus heute weniger revolutionär als vor dem Bündnis mit den Plutokraten sei, dann sei dies ein tragischer Irrtum. Roosevelt und Churchill sind diesem Irrtum aus dem Grunde verfallen, weil sie nur ihre imperialistischen Vernichtungspläne vor Augen haben. Dabei graben sie ihren eigenen Völkern das Grab.

Stockholm, 8. August. Das große Kriegsziel ist, wie „Helsingborgs Dagblad" im Leitartikel zu dem Geheimbefehl Stalins ausführt, Europa für den Kommunismus sicherzustellen und nichts anderes. Es ist sehr wertvoll, so fährt das schwedische Blatt fort, festzustellen, daß man in England den Trick der Auflösung der Kommunistischen Internationale zu durchschauen beginnt. Aber hier in Schweden freue man sich über jeden deutschen Rückschlag. Stalin werde seine Freude daran haben, daß der nordische Boden langsam, aber sicher für das zielbewußte Streben der Sowjets zugänglich gemacht werde.

Vorbildlich tapferer Nachtjäger erhielt das Ritterkreuz

DNB **Berlin**, 8. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Kocik, Flugzeugführer in einer Nachtjagdstaffel. Er schoß als Nachtjäger 15 Flugzeuge und 12 weitere am Tage ab. In einer einzigen Nacht fielen ihm, wie der Wehrmachtbericht vom 17. Mai mitteilte, vier feindliche Bomber zum Opfer. Auch als Zerstörer erzielte er große Erfolge. So zerstörte er 15 Flugzeuge am Boden, vernichtete vier Panzer, 141 Lastkraftwagen, 80 bespannte Fahrzeuge, zehn Geschütze, eine Flakstellung, vier Lokomotiven und vier Güterzüge.

Generalleutnant Wessel einem Unfall erlegen

DNB **Berlin**, 8. August. Das Kasseler Grenadierregiment des ehemaligen Obersten Walter Wessel hat im Westfeldzug dank der Tatkraft unerschütterlichen Führung seines Kommandeurs als erste deutsche Truppe über das Plateau von Langers die Schweizer Grenze erreicht und damit starken feindlichen Kräften den Rückzug abgeschnitten. Für diese Leistung wurde Oberst Wessel am 15. 8. 40 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Auch im Feldzug gegen die Sowjetunion führte Oberst Wessel sein Regiment von Erfolg zu Erfolg. Am 19. 2. 1942 bildete die Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz an ihn als 76. Soldaten der deutschen Wehrmacht die äußere Anerkennung. Am 20. 7. 1943 hat ein Unfall dem deutschen Heer diesen hervorragenden Offizier, der als Generalleutnant beim General der Panzertruppe mit wichtigen Aufgaben betraut war, entrissen.

DNB **Berlin**, 7. August. Am 19. Juli ist bei den Kämpfen im Osten Hauptmann Jürgen Neumann, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment, gefallen.

Hartnäckiger Widerstand der Achsentruppen auf Sizilien

Neue Stellungen am Aetna — Feindlicher Zerstörer und 2 Handelsschiffe versenkt

DNB **Rom**, 8. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

Die italienischen und deutschen Streitkräfte, die unter dem Druck des Feindes gezwungen waren, Gelände aufzugeben, leisten auf den neuen Stellungen im Gebiet von Caronia und des Aetna erbitterten Widerstand.

Im Laufe des Tages schossen deutsche Jäger vier Flugzeuge ab.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen feindliche Schiffe längs der Küste Siziliens und in den Gewässern von Biserta an, wobei sie einen Zerstörer und zwei Dampfer mittlerer Tonnage versenkten und weitere Kriegs- und Handelsschiffe mit insgesamt über 50 000 BRT. beschädigten.

In der vergangenen Nacht fanden Luftangriffe von bedeutendem Ausmaß auf Turin, Mailand und Genua statt. Die Schäden sind beträchtlich, besonders in den Innenbezirken der beiden erstgenannten Städte. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. In Mailand schoß die Bodenabwehr zwei Flugzeuge ab.

Neue feindliche Angriffe auf Sizilien aufgehalten

DNB **Rom**, 7. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag lautet:

Auf Sizilien geht der Kampf im Mittelabschnitt der Front heftig weiter. Neue starke Angriffe des Feindes, bei denen bedeutende Artillerie- und Panzerstreitkräfte zum Einsatz kamen, wurden von den Truppen der Achse aufgehalten.

Deutsche Flugzeuge gingen gegen die feindliche Schiffahrt in den Gewässern nördlich und östlich der Insel vor, wobei sie ein Schiff mittlerer Größe in Brand warfen und einen schweren Kreuzer sowie ein Handelsschiff von 10 000 BRT. beschädigten.

Feindliche Einflüge auf Neapel, Messina und auf Orte in den Provinzen Salerno und Cosenza verursachten keine schweren Schäden. Ein feindlicher Bomber wurde über Neapel von der Flak und ein anderer über Bagnara (Reggio Calabria) abgeschossen.

Schwere feindliche Verluste bei den Kämpfen auf Sizilien

DNB **Berlin**, 8. August. Auf Sizilien haben die erbitterten Kämpfe in den beiden letzten Tagen mit dem Schwerpunkt im mittleren Abschnitt an Heftigkeit noch zugenommen. Nordöstlich Enna griffen die Briten, Kanadier und Nordamerikaner seit 4. August an verschiedenen Stellen fortgesetzt mit starken Infanterie- und Panzerverbänden an, die von schwerem Artilleriefeuer und zahlreichen Fliegerstaffeln unterstützt wurden. Ohne Rücksicht auf Verluste an Menschen und Material versuchte der Gegner immer wieder die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Unsere Truppen setzten aber der feindlichen Uebermacht entschlossenen Widerstand entgegen und wiesen alle Angriffe blutig ab. Nach dem Mißlingen dieser Vorstöße ging der Feind am 5. August dazu über, seine Kräfte jeweils auf schmale Abschnitte zu konzentrieren, um dadurch den Angriffen größere Wucht zu geben. Aber auch die erneuten Vorstöße konnten ihre Ziele nicht erreichen. Vereinzelt gelang es dem Gegner, in vorgeschobene Stützpunkte einzudringen, doch ist die Hauptkampflinie in allen wesentlichen Punkten fest in unserer Hand.

Im Raum von Catania haben unsere Truppen neue günstige Verteidigungsstellungen an den schwer besteigbaren Hängen des Aetnamassivs bezogen. In den bisherigen Stellungen ließen sie lediglich Nachhuten zurück, die dem mit Stoßtrupps vorfühlenden Gegner empfindliche Verluste beibrachten. Die Ausfälle der Briten waren so beträchtlich, daß sie, als sich die Nachhuten nach Erfüllung ihrer Aufgaben nach Norden absetzten, nicht nachfolgten, sondern zunächst liegen blieben, ohne in das im Zuge dieser Maßnahmen längst verlassene Catania einzudringen. Durch den wirksamen Widerstand der Nachhuten ließen sich die Briten täuschen. Sie stellten sich später noch einmal mit starken Kräften bereit. Der Angriff stieß aber ins Leere, und die Briten hatten durch Artilleriefeuer, das ihnen aus den neuen erhöhten Stellungen entgegenschlug, wiederum starke Verluste. Im Nordabschnitt der sizilianischen Front nahm der Gegner die deutschen Verteidigungsstellungen von Land und See her unter starkes Artilleriefeuer. Nach der Beschießung traten feindliche Kräfte entlang der Küstenstraße zum Angriff an, wurden aber im Abwehrfeuer zu Boden gezwungen. Seine schweren Verluste zwangen den Feind, auch an dieser Stelle die mit stärkeren Truppenverbänden geführten Angriffe abzubrechen und sich auf örtliche Stoßtrupp- und Artilleriestörungsfeuer zu beschränken.

Bewunderung der deutschen Verteidiger auf Sizilien

DNB **Stockholm**, 8. August. Ein amerikanischer Journalist bestätigt die Härte des deutschen Widerstandes auf Sizilien. Nach einer Meldung in „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" berichtet der amreikanische Korrespondent Willard, daß die Kämpfe auf Sizilien im Abschnitt der Amerikaner am heftigsten gewesen seien. Dort habe Infanterie, unterstützt von der Luftwaffe, versucht, die Straße nach der Stadt Troina zu erreichen, was aber sehr schwierig gewesen sei, da sie auf einem hohen Bergkamm liege. Es sei gelungen, an einigen Stellen an die Stadt heranzukommen, aber die deutschen Verteidiger der Stadt seien eine wahre Heldentruppe, die hartnäckige Gegenangriffe unternommen hätte.

Nordamerikanischer Stoßtrupp auf Sizilien ergab sich

DNB **Berlin**, 7. August. An der Nordfront Siziliens beobachtete ein an der Küstenstraße stehender Sicherungsposten im Morgengrauen des 29. Juli die Annäherung nordamerikanischer Trupps. Bald wurde erkannt, daß es sich um einen aus 50 Mann bestehenden Stoßtrupp handelte, der sich vorsichtig zwischen den übermannshohen Rebstöcken eines Weinbergs vorschob. Da die Posten allein dem Gegner zahlenmäßig zu stark unterlegen waren, holten sie sich noch acht Mann von einer im benachbarten Olivenhain liegenden Kolonne zu Hilfe. Dann umstellten sie den Weinberg und nahmen ihn mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen unter heftiges Feuer. Schon nach den ersten Feuerstößen traten die Nordamerikaner mit erhobenen Händen aus ihrer Deckung hervor und gaben sich gefangen. Der gesamte Stoßtrupp mit allen seinen Waffen fiel in deutsche Hand.

Die Erfolge unserer Fernkampfflugzeuge

DNB **Berlin**, 7. August. Die Angriffe deutscher Kampf- und Fernkampfflugzeuge gegen die feindliche Schiffahrt im Atlantik haben im Monat Juli zu beachtlichen Erfolgen geführt. Nach abschließender Prüfung der eingegangenen Meldungen, die durch Lichtbildunterlagen erhärtet sind, wurden aus stark gesicherten britischen Geleitzügen sieben Frachter mit zusammen 73 067 BRT. versenkt und sieben weitere Schiffe mit zusammen 49 000 BRT. zum Teil schwer beschädigt. Unsere Flieger schossen ferner im Verlauf der Geleitzugangriffe 16 viermotorige feindliche Bomber ab, die zur Luftsicherung der Geleite eingesetzt waren. Unter ihnen befanden sich zwei Großflugboote.

Ein Jahr Krieg im Südpazifik

Die japanischen Erfolge zur See und in der Luft

DNB **Tokio**, 7. August. (Oad.) Die Tokioter Zeitung „Yomiuri Hotschi" stellt die Berichte aus dem Kaiserlichen Hauptquartier in der Zeit vom 7. August 1942 bis zum 6. August 1943 über die glänzenden Kriegserfolge der japanischen Streitkräfte in den südpazifischen Gewässern zusammen. Insgesamt wurden 152 feindliche Kriegsschiffe versenkt und 48 beschädigt. Ferner wurden 107 feindliche Wasserfahrzeuge versenkt und eine ganze Reihe beschädigt. Der feindlichen Luftwaffe wurden ebenfalls schwere Verluste zugefügt. 2580 Flugzeuge wurden abgeschossen und 305 sonstwie zerstört. Insgesamt verlor der Feind damit in den letzten zwölf Monaten 2885 Flugzeuge.

USA.-Truppentransporter von über 20 000 BRT. torpediert und gesunken. Daß der größte frühere schwedische Passagierdampfer „Kungsholm", der im Dezember 1941 an die USA. verkauft wurde, dem Krieg zum Opfer gefallen ist, geht nun aus dem Telegramm eines geretteten schwedischen Seemannes an seine Eltern in Göteborg hervor, wie „Dagens Nyheter" aus Göteborg meldet. Das Schiff war von den Amerikanern nach der Uebernahme als Truppentransportfahrzeug benutzt worden. Gerüchte wollten schon vor einiger Zeit wissen, daß beim Transport der amerikanischen Invasionsarmee nach Nordafrika das Schiff torpediert wurde und gesunken sei.

Eselsjagden in Mexiko. Im Gebiet nördlich von Coahuila (Mexiko) werden nach Meldungen aus Guatemala zur Zeit regelrechte Eselsjagden abgehalten, um Fleisch für die Bevölkerung zu bekommen. Es hätten sich bereits Gesellschaften gebildet, die die Jagd auf den in diesem Gebiet wild lebenden Esel im Großen ausübten und dabei gute Geschäfte machten.

An der Nebelstraße

Kleines Erlebnis am Rande der großen Schlacht

Von Kriegsberichter Christian Diederich Hahn, PK.

NSK Man mußte den Kopf heben und gen Himmel sehen, weithin, dort in die Richtung nach Orel. Dann vermochte man doch einmal für einen Augenblick den Frieden der Abendstunde zu spüren. Es wehte kein Lüftchen. An dem Blau des Firmamentes standen die weißen Wolkenschiffe. Schon verklärte das milde Gold des Abends den Sonnenschein. Bei diesem Anblick wirkte die Weite des Landes nicht mehr bedrückend wie sonst so oft, sondern sie erschien in einer feierlichen Größe.

Wer so für einen Augenblick emporsah, den wollte der Abendfrieden überkommen. Aber der Krieg war wieder Herr des Landes, selbst hier, noch kilometerweit hinter den kämpfenden Truppen. Die unermüdlichen Kolonnen, Hunderte, Tausende von Fahrzeugen an diesem einen Tage auf dieser einen Rollbahn hatten den Staub zu dicken Wolken hochgewirbelt, daß er nun wie eine schmale, hohe, gelbe Nebelschicht, wie eine Schlange von Horizont zu Horizont rauchend, über der Straße stand, und die Fahrzeuge fuhren in ihr dahin wie unter einem Schleier.

Die Kolonne, die jetzt herankam, wurde von der Rollbahn abgeleitet. Die hochgebauten Lastwagen schoben sich, plumpe Kästen, auf einem Feldweg durch die Kornschläge landeinwärts. Bald standen sie bereit zur Fliegerdeckung, ehe die Nähmaschinenmotore der kleinen Sowjet-Nachtbomber über die dann fast leeren Rollbahnen zu knattern beginnen würden.

Bald waren Schutzwälle um die Fahrzeuge geschaufelt und sie nahezu unsichtbar gemacht. Die Feldküche gab Suppe und Kaffee aus. Bis die Essenholer zu den Fahrzeugen zurückkehrten, gingen ein paar Soldaten davon, um die Nachbarschaft ihres Haltepatzes zu erkunden. So entdeckten sie den See in der von Ferne nicht erkennbaren Talmulde.

Der erste, ein ganz junger Dachs, griff in die Tasche suchte und fand seine alte Blechzigarettenschachtel mit der Seife. Eine Minute später stand er so, wie Gott der Herr ihn erschuf, im Wasser. Ein Fluch über den Schlammuntergrund. Er hob ein Bein hoch und ließ die Moddersoße von den Zehen laufen. Dann tauchte er mit einem Juhu, pendelte spritzend herum und schwamm, daß man seine Lebensfreude an jeder Bewegung spürte. Eine Viertelstunde später stand er am Ufer, seifte sich den braunen Staub und Dreck der Rollbahn vom Gesicht und Körper und kehrte am Ende fröhlich lachend zu seinem Transportwagen zurück,um ganz gehörig zu futtern. Und ohne Ausnahme taten es ihm alle nach, und es entstand da zwischen den Kornfeldern bis zur Nacht ein Badeleben ohne Vergleich.

„Woher kommt ihr, Kameraden? Richtung?" — „Sturm-Bataillon. Hier in der Nähe soll es brenzlich sein. Da werden wir eingesetzt." — Ihr habt schon allerlei hinter euch?" — Na, fast täglich dasselbe." — „Und wann geht es von hier aus wieder los?" — „In der Morgendämmerung, noch vor 3 Uhr Abmarsch. Aber das Bad hier — prima, prima!"

Sie fuhren gegen Morgen weiter zum Einsatz an einem Brennpunkt der großen Schlacht. Mittags hatten sie schon ihr schweres Gefecht hinter sich gebracht. Was sie dazu befähigte, von der Führung in dieser Weise hin- und hergeworfen zu werden an alle Gefahrenpunkte des Kampfes, ist ihre herrliche Art, die Stunde zu erfüllen, die an sie herantritt. Und wie sie zähe, verbissen, jeder Kampflage gewachsen, in beispielhafter Tapferkeit im Gefecht stehen, so waren sie in dieser Abendstunde vorher an dem kleinen See abseits der Nebelstraße der Rollbahn bloß wild, vergnügt und fröhlich, beste deutsche Jugend!

Geistesgegenwart ist alles

Nach sechsstündiger Gefangenschaft den Sowjets entwichen

DNB **Berlin**, 8. August. Im Norden von Orel stießen in diesen Tagen Fahrzeuge einer Nachrichtenabteilung, die Gerät und Munition zu einem weitvorgeschobenen Nachrichtenstützpunkt bringen sollten, im Morgengrauen auf zwei sowjetische Panzer. Der eine brach plötzlich von der Seite aus dem Buschgelände hervor und fuhr mitten in die Kolonne hinein. Der Ueberfall kam so schnell und überraschend, daß die Fahrer gerade noch von den Fahrzeugen herabspringen und in Deckung gehen konnten. Die Panzer kümmerten sich jedoch zunächst nicht weiter um die bei dem Zusammenprall zerstörten Fahrzeuge, sondern rollten weiter. Da machten sich zwei Fahrer an die Arbeit, um aus den zerstörten Wagen Waffen und Munition zu bergen und sie zum Stützpunkt vorn zu schleppen. Als einer der beiden noch einmal zurückging, um die noch brauchbaren Fahrzeuge in Sicherheit zu bringen, wurde er von mehreren Bolschewisten umstellt und gefangengenommen. Er wurde zu einem Panzer gebracht, der mitten in einem Kornfeld stand. Hier befand sich bereits ein zweiter Gefangener, der ebenfalls von mehreren Bolschewisten bewacht wurde. Inzwischen war die etwa 40 Mann starke Sowjetgruppe jedoch von Artillerieboachtern entdeckt worden und wurde unter Feuer genommen. Kurz darauf gingen auch Grenadiere zum Gegenstoß vor. Diesen Augenblick benutzten die beiden Gefangenen zur Flucht und trafen nach sechsstündiger bolschewistischer Gefangenschaft wieder wohlbehalten bei ihrer Einheit an.

In ähnliche Lage geriet ein Funktrupp, der einen vorgeschobenen Stützpunkt dicht vor der feindlichen Hauptkampflinie besetzt hatte. Als ein schneller Stellungswechsel notwendig wurde, konnte sich der aus einem Unteroffizier und vier Mann bestehende Trupp erst im allerletzten Augenblick vom Feinde lösen. Als die fünf Nachrichtenmänner mit ihren Fahrzeugen den höchsten Punkt einer kahlen Höhe erreicht hatten, kreuzten mehrere sowjetische Panzer ihren Weg. Zum Unglück traten auch noch beim Funkwagen und beim Meldekrad Pannen ein. Obwohl die Fahrzeuge oben auf die Höhe den Sowjets klar erkennbare Ziele boten, verloren die Fahrer und Funker keine Minute ihre Nerven, sondern machten sich kaltblütig inmitten der feindlichen Panzer, deren einer sich bereits bis auf 100 Meter genähert hatten, an die Reparatur ihrer Fahrzeuge. Im letzten Augenblick sprangen die Motoren wieder an und, verfolgt von den heftig feuernden Sowjetpanzern, konnte der Trupp in rascher Fahrt die neue Stellung erreichen, sein wertvolles Spezialgerät bergen und Meldungen überbringen, die für die folgenden Gegenstöße von entscheidender Wichtigkeit waren.

Neuer Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB **Berlin**, 7 August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Neuffer, Kommandeur einer Flakdivision

SS-Untersturmführer erhielt das Ritterkreuz

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 7. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Untersturmführer Werner Wolff, Bataillonsadjutant in der SS-Panzergrenadierdivision Leibstandarte „Adolf Hitler".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Weiter harte Abwehrkämpfe

Bei Bjelgorod und südwestlich Wjasma

DNB **Berlin**, 8. August. An der Miusfront und am mittleren Donez nahmen die Bolschewisten infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste am 7. August ihre Angriffe nicht wieder auf. Die Kampftätigkeit war hier gering und beschränkte sich auf einzelne Stoßunternehmen des Feindes, die ohne Erfolg blieben. Demgegenüber hielten die schweren Abwehrkämpfe westlich und südwestlich Bjelgorod, bei denen die Sowjets erneut starke Infanterie- und Panzerkräfte einsetzten, die von zahlreichen Fliegerverbänden unterstützt wurden, mit unverminderter Härte an. Bei dem Ringen, das vielfach zu erbitterten Nahkämpfen führte, konnten dem Feinde wiederum beträchtliche Verluste zugefügt und eine hohe Zahl von Panzerkampfwagen vernichtet werden. Die Luftwaffe griff mit Kampf- und Sturzkampfverbänden, Schlachtfliegern und Zerstörern in die Kämpfe des Heeres ein, setzte neben vielen Panzern eine Reihe feindlicher Batterien sowie acht Salvengeschütze außer Gefecht. Ueber 150 motorisierte Fahrzeuge wurden hierbei zerstört.

Auch im Raum von Orel wiederholten die Bolschewisten mit starken, zum Teil aufgefrischten Truppen ihre Versuche, die deutsche Front zu durchbrechen. Unter Abriegelung eines örtlichen Einbruchs wurden alle Angriffe des Feindes unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. 84 sowjetische Panzerkampfwagen konnten hierbei abgeschossen werden.

An allen übrigen Abschnitten scheiterten die Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für die Bolschewisten, die nach Gefangenenaussagen bis zu 50 Prozent ihrer Stärke einbüßten. Bei diesen Kämpfen wurden 32 Panzerkampfwagen vernichtet.

Südlich des Ladogasees ließ die Kampftätigkeit des Feindes weiter nach. Mehrere zusammenhanglose Vorstöße in Kompanie- bis Bataillonsstärke wiesen unsere Grenadiere und Gebirgsjäger noch vor Erreichen der deutschen Stellungen ab. Seit Beginn der neuen Abwehrkämpfe in diesem Abschnitt konnten die Einheiten einer Flakdivision ihren 100. Abschuß, vorwiegend gepanzerter sowjetischer Schlachtflugzeuge, erzielen, davon 80 seit dem 22. Juli, ein Erfolg, der zur Entlastung der im Erdkampf stehenden Verbände des Heeres wesentlich beitrug.

In Leningrad lagen mehrere Bahnhöfe, Kasernenanlagen und eine Munitionsfabrik erneut unter dem wirksamen Feuer schwerer Artillerie des Heeres. Im hohen Norden wurden an der Murmanfront mehrere nach heftiger Artillerievorbereitung vorgetragene feindliche Stoßtruppunternehmen von der Besatzung eines Stützpunktes vereitelt, die die Bolschewisten blutig zurückschlug.

Burma führt allgemeine Wehrpflicht ein

DNB **Tokio**, 7. August. In Burma wird, wie der Oberbefehlshaber der burmesischen Verteidigungsarmee, Oberst Shu Maung, vor der Presse erklärte, die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden. Vorläufig allerdings müsse man sich auf die Einziehung und Ausbildung von Freiwilligen beschränken, bis ein ausreichendes Offizierskorps und die entsprechenden Kriegsmaterialien vorhanden seien.

Der burmesische Außenminister verständigte in einem Telegramm den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Tuka von der Verkündung des selbständigen burmesischen Staates. Außenminister Dr Tuka teilte in einem Antworttelegramm mit, daß die Slowakei die Selbständigkeit Burmas anerkennt und bereit ist, die Beziehungen zu ihm aufzunehmen.

Ganz Japan unterstützt Indien in seinem Freiheitskampf

DNB **Tokio**, 8. August (Oad.) Es ist am 8. August bereits ein Jahr her, daß Gandhi und zahlreiche andere Vorkämpfer der indischen Freiheitsbewegung von den britischen Machthabern hinter Kerkermauern gebracht wurden. Inzwischen aber ist unter dem Führer der indischen Freiheitsbewegung, Subhas Chandra Bose, die indische Nationalarmee organisiert worden, die das indische Volk von der britischen Willkür und Unterdrückung befreien wird. Um den Willen des ganzen japanischen Volkes zur Unterstützung der indischen Freiheitsbewegung zu bekunden, beschloß das Hauptquartier der japanischen Thronbeistandsbewegung die Abhaltung großer Massenversammlungen.

Bose sprach vor mehr als 10 000 Indern

DNB **Rangun**, 8. August. (Oad.) Subhad Chandra Bose, der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostasien, sprach vor einer Massenversammlung, an der mehr als 10 000 ortsansässige Inder teilnahmen, und forderte die Inder in Ostasien auf, sich zu erheben und die Briten aus Indien zu vertreiben. Bose erklärte u. a., die Zeit für die totale Mobilmachung sei gekommen und daß die Inder in Ostasien erkennen müßten, daß jetzt die beste Gelegenheit sei, Indien zu dienen. Durch den zivilen Ungehorsam habe man wohl den Feind belästigen können, doch waren diese Waffen nicht genügend, ihn aus Indien zu vertreiben. Die indische Nationalarmee sei der ganzen Welt bekanntgegeben worden, und sie sei kein Geheimnis mehr. Die Errichtung einer Regierung werde er rechtzeitig bekanntgeben. Sobald die Regierung gebildet sei, werde es ihre einzige Aufgabe sein, den Kampf vorzubereiten, zu mobilisieren und zu kämpfen.

Die „Normandie" soll wieder gehoben werden. Nach langen und schwierigen Vorbereitungen begann am Samstag, wie „Nya Dagligt Allehanda" meldet, der Versuch, den im Hafen von Neuyork gesunkenen französischen Ozeanriesen „Normandie" zu heben. 93 große Pumpen arbeiten, um das Wasser aus dem Schiff herauszupumpen.

Terroristengeneral wurde erschossen. Auf Anordnung des Staatspräsidenten Wangtschingwei wurde am Samstag Generalmajor Yanghsiaonan, der Chef der Tschungking-Terroristengruppe, die längs der Bahnstrecke Nanking—Schanghai arbeitet, erschossen. Yanghsiaonan war vor kurzem den Befreiungstruppen der Nationalregierung in die Hände gefallen.

Ueber 70 000 indische Soldaten vermißt. Wie Reuter aus Neu-Delhi meldet, teilte der Sekretär des Kriegsdepartements im Parlament mit, daß man über das Schicksal von 72 216 Offizieren und Mannschaften der indischen Armee in Ostasien noch im Ungewissen sei. Man wisse nur, daß viele als Gefangene in japanischer Hand seien.

Deutsch-ungarischer Waren- und Zahlungsverkehr. Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuß haben in den letzten Wochen ihre jährliche Hauptagung abgehalten, auf der das Programm für den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern für das nächste Vertragsjahr, das vom 1. August 1943 bis zum 31. Juli 1944 läuft, vereinbart worden ist.

Als Gäste des Führers in Bayreuth

30 000 Soldaten und Rüstungsschaffende erlebten die „Meistersinger"

DNB **Bayreuth**, 7. August. Die soeben abgeschlossenen 4. Bayreuther Kriegsfestspiele waren ein eindrucksvolles Symbol für die Tatsache, daß das deutsche Volk den gegenwärtigen Krieg auch für die Rettung unsterblicher Kulturwerte vor der bolschewistisch-plutokratischen Barbarei führt und daß die nationalsozialistische Volksgemeinschaft selbst inmitten dieses harten Ringens Zeit und Mittel findet, eine einmalige in der Welt dastehende kulturelle Spitzenleistung seinen Soldaten, Arbeitern und Arbeiterinnen zugute kommen zu lassen.

Nachdem in den vergangenen drei Kriegssommern bereits rund 100 000 Rüstungsschaffende und Männer im Waffenrock in jener Weihestunde der Kunst vereint worden waren, weilten diesmal 30 000 als Gäste des Führers in Bayreuth. Im Juli und August erlebten sie in 16 Aufführungen eine Wiedergabe von Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg", wie sie in dieser hohen Qualität, dargeboten von auserlesenen ersten Künstlern, in Friedenszeiten zu den bevorzugten Genüssen der wohlhabenden kunstbegeisterten Bayreuth-Fahrer aus Europa und Uebersee gehörten.

Vom Eintreffen auf dem Bayreuther Bahnhof bis zur Abreise wurden die Männer und Frauen zusammen mit der Wehrmacht durch die NSG „Kraft durch Freude" so sorgsam betreut, daß ihnen, unter denen sich zahlreiche Verwundete befanden, der tiefempfundene Dank aus den Augen leuchtete.

*

nsg Mit den Kameraden aus dem Nachbargau Baden und dem Elsaß sowie aus der Reichshauptstadt waren Soldaten und und Rüstungsarbeiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern die ersten unter den tausenden von Volksgenossen aus dem Großdeutschen Reich die im vierten Kriegssommer als Gäste des Führers im Festspielhaus auf dem „Grünen Hügel" von Bayreuth „Die Meistersinger von Nürnberg", dieses herrlichste Sinnbild deutscher Kunst und deutscher Art, in einer Aufführung von höchster Vollendung erleben durften.

Schon unterwegs, als wir durch Nürnberg fuhren, die hoch aus dem Häusergewirr der mittelalterlichen Innenstadt ragende Kaiserburg, aber auch die Spuren des Zerstörungswahns der britisch-amerikanischen Luftgangster sahen, als wir dann durch das an das Donautal gemahnende Tal der oberen Pegnitz immer näher an die Wagnerstadt herankamen, spürten wir aus den Gesprächen mit unseren schwäbischen Frontkämpfern und Schaffenden die ungewöhnliche Spannung, mit der sie das stolze und schöne Geschenk des Führers entgegennahmen. Niemand unter ihnen, der Fliegerfeldwebel aus der Balinger Gegend, der in den Kämpfen um Stalingrad schwerverwundet wurde, die Mutter von zwei Kindern, die in einem Rüstungsbetrieb des Unterlandes seit 23 Tagen Tag für Tag ihre Pflicht tut, oder die junge Vorarbeiterin aus Ludwigsburg, der keine Ueberstunde zuviel ist, sie alle hatten in ihren kühnsten Träumen nie daran gedacht, jemals diese Weihestätte deutscher Kunst betreten zu dürfen. Und auf der Heimfahrt, als wir sie über ihre Eindrücke befragten, da lag der Abglanz des tiefen Erlebens noch auf ihren Gesichtern und sie konnten kaum sprechen von dem, was sie bewegte, so innerlich reich und beglückt waren sie.

Der herzliche Empfang auf dem Bahnhof, die Unterkunft in schönen Privatquartieren der gastfreundlichen Einwohnerschaft, die gute Verpflegung in der Ludwig-Siebert-Halle nach der Ankunft und in den Festspielhaus-Gaststätten vor und während der Aufführung, der aufschlußreiche Einführungsvortrag, die Führung durch die einstige markgräfliche Residenz und heutige Hauptstadt des gleichnamigen Gaues und Stadt der deutschen Erzieher, zu den Wagner-Gedenkstätten usw., schon allein dies erfüllte sie mit Dankbarkeit für die vorbildliche Betreuung, welche die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", unterstützt von der NS.-Frauenschaft, der Hitler-Jugend, dem BdM. und von Maiden des Reichsarbeitsdienstes, ihnen zuteil werden ließ. Und dann die Aufführung der „Meistersinger" selbst! Sie überstrahlte alles Vorstellbare, selbst für die, denen diese schönste deutsche Oper bereits bekannt war. Kein Geringerer als Wilhelm Furtwängler stand am Pult. Daß gerade wir die erste Besetzung unter Furtwängler hören durften, freute uns natürlich schon von vorne herein. Wohl selten wurden die Schönheiten der „Meistersinger"-Partitur in solcher Klarheit und Klangpracht enthüllt. Für alle war die Aufführung ein starkes Erlebnis, das sie mit Dankbarkeit und Stolz erfüllte.

Hamburg ist stolz auf seine Hitler-Jugend

Reichsjugendführer Axmann und Gauleiter Kaufmann übergaben Auszeichnungen

DNB **Hamburg**, 8. August. Ueber 200 Jungen und Mädel, Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend Hamburgs, hatten sich zu einem Appell versammelt. Sie sind die Tapfersten einer Gemeinschaft, die tausendfältige Beispiele einer wahrhaft soldatischen Haltung, heldenhaften Einsatzes und unerschütterlicher Hilfsbereitschaft gegeben hat. Reichsjugendführer Axmann und Gauleiter Kaufmann hatten sich zu diesem Appell eingefunden. Als Reichsverteidigungskommissar machte sich Gauleiter Kaufmann zum Sprecher der Bevölkerung und faßte deren Dank an die Jugend in den Worten zusammen: „Die Frauen, Männer und Soldaten Hamburgs sind stolz auf ihre Hitler-Jugend." Reichsjugendführer Axmann rief seinen Jungen und Mädeln zu: „Ihr habt euch bewährt wie Soldaten!" Mit dem Gruß der gesamten deutschen Jugend ehre der Reichsjugendführer die Jugend Hamburgs, die sich im Anblick der Not und des Todes ein standhaftes Herz bewahrt hat. Durch Mithilfe, Tatkraft und umsichtiges Handeln hatte sich die Jugend dieser Hansestadt ausgezeichnet und die höchsten Eigenschaften des deutschen Menschen vorgelebt. Artur Axmann bekundete, daß sich die gesamte Jugend des Reiches mit dem Gefühl eines untilgbaren Hasses zu Arbeit und Kampf verpflichte, um die oft enthüllte Absicht unserer Gegner auf Zwangserziehung, Deportation und Vernichtung der deutschen Jugend zu vereiteln.

Danach übergaben Reichsjugendführer Axmann und Gauleiter Kaufmann Auszeichnungen an die Jungen und Mädel, die sich besonders ausgezeichnet hatten. Eine Anzahl von ihnen erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse, andere das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern und eine größere Anzahl, darunter auch zahlreiche Mädel, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Die Kinder vom Hollingerhof

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

16]

„Ach — Mutter, mit dem Hergeben, das hat noch Zeit. Bei mir wird es nicht so schnell und so glatt gehen wie bei Lisa. Wenn es überhaupt geht."

Lottes Gesicht hatte plötzlich einen ernsten, gereiften Ausdruck.

„Wie meinst du das?" forschte die Mutter. „Gibt es da Schwierigkeiten? Welcher Art sind sie? Was ist das überhaupt für ein Mann, dieser —" sie griff noch einmal nach dem Briefe und las den Absender — „dieser Unteroffizier Reinhard Lohse?"

„Du kennst ihn, Mutter, das heißt, du hast ihn schon gesehen. Ich weiß aber nicht, ob du dich seiner noch erinnerst. Im vergangenen Winter, als die Soldaten hier waren, lag er bei Lohmanns im Quartier. Er hat damals unsere Einquartierung mehrmals besucht."

„Hatte er nicht dunkelblondes, welliges Haar und war immer so lustig? Ach ja, jetzt erinnere ich mich. Ach, Kind, und ich habe nicht geahnt, daß sich da was angesponnen hat. Aber jetzt kann ich mir auch erklären, warum du damals so ungern wieder fortgingst."

Hanne hatte sich, seit sie den Brief in den Händen hielt, den Kopf darüber zerbrochen, wie die Tochter zu dieser Bekanntschaft kam und warum sie dieselbe so ängstlich verschwieg. Nun wußte sie es. Oder — nein, über das letztere war sie sich auch jetzt noch nicht ganz klar.

„Ja" gab Lotte verlegen zu, „seinetwegen wollte ich noch eine bleiben. Aber es ging ja nicht. Am letzten Abend war ich bei Lisa bei Lohmanns. Ich ging früher nach Hause, weil Lisa sich nicht gut abkommen konnte. Da hat er mich heimbegleitet — und da — ja, seit der Zeit schreiben wir uns. Und im Laufe dieser Zeit haben wir gemerkt, daß wir uns doch sehr lieb haben. Ich habe seitdem noch keinen anderen angesehen, und er hat mir auch geschrieben, daß er nie von mir lassen will. Aber —"

„Wollen wir nicht erst essen? Nachher erzählst du mir dann in Ruhe alles", unterbrach Hanne in einer leisen Angst vor diesem „Aber" die Tochter.

„Ja, natürlich, es wird ja sonst alles zäh vom langen Stehen."

Lotte sah sie ein wenig verdutzt an, aber dann lachte sie.

Während die Mutter sich nun dem Herd zuwandte, öffnete sie das Lotte rasch ihren Brief. Dann aßen sie schweigend, da sie nun von anderen Dingen nicht sprechen mochten. Beide waren mit ihren Gedanken beschäftigt.

Bald nach Hanne schob auch Lotte ihren Teller zurück. Es schmeckte ihr nicht wie sonst, sie war innerlich zu erregt.

„So, Lotte", begann die Mutter nach einer kleinen Pause scheinbar gleichmütig, „nun sag mir erst mal, wie alt ist eigentlich dein Freund?"

„Er wird im Herbst vierundzwanzig."

„Und was hat er für einen Beruf?"

„Er studiert noch. Später soll er die Fabrik seines Vaters übernehmen."

„Oh, so ein hohes Tier?" suchte Hanne ihr Erschrecken unter einem Scherz zu verbergen. Wiederholte sich denn alles im Leben? Zum Greifen nahe stand jene Episode ihrer eigenen Jugend vor ihr, die ihr ein kurzes, stetes, von Sorgen und quälenden Zweifeln überschattetes Glück gebracht hatte. Auch damals war ein fremder, junger Soldat gekommen, ein „Stadtmensch", wie ihr Vater ihn nannte.

„Ja", sagte Lotte nur und senkte den Kopf.

„Und der will ein einfaches Landmädel freien? Was werden denn wohl seine Eltern dazu sagen?"

„Sie werden sicher ganz andere Pläne mit ihrem einzigen Jungen haben — ich weiß das wohl, Mutter. Darum habe ich ja auch bisher nicht darüber gesprochen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie das ausgehen soll. Aber wenn ich in meinen Briefen eine Andeutung machte, dann meinte Reinhard, darüber wollten wir uns nicht den Kopf zerbrechen, das habe bei unserer Jugend noch Zeit. Vorläufig sei ja auch noch Krieg und man könne doch keine Pläne machen. Und jetzt, seit dem Feldzug im Westen, habe ich nichts mehr davon erwähnt."

„Er war dabei?"

„Ja."

„Und ist unversehrt geblieben?"

„Ja. Das heißt, wenn es ihn nicht noch zuletzt erwischt hat. Dieser Brief ist schon vierzehn Tage alt."

„So!"

Sie schwiegen nun beide eine Weile. Reich, vornehm, einziger Sohn, dachte Hanne. Nein, auch sie konnte sich nicht vorstellen, was daraus werden sollte. Dieser Reinhard Lohse hätte doch unter diesen Umständen sicher unter vielen Mädchen wählen können, und er verfiel ausgerechnet auf ein einfaches, kleines Mädel vom Lande! Freilich, wenn Hanne die Tochter betrachtete, wie sie so vor ihr saß, das reizende Gesicht gesenkt, frisch und blühend wie eine Blume im Morgentau, dann kam ihr mit einer Aufwallung mütterlichen Stolzes doch das Verständnis dafür.

Aber es konnte doch zu nichts führen und würde dem Mädel nur Schmerz bereiten. Hätte sie doch lieber ihre Zuneigung einem tüchtigen jungen Mann vom Lande geschenkt! Doch danach fragt ein junges Herz nicht. Ihr eigenes tat es damals auch nicht, und noch niemals hatte Hanne es so gut verstanden wie in dieser Stunde, daß ihr Vater damals mit allen Mitteln ihre Wahl bekämpfte.

Das konnte und wollte sie nun freilich in diesem Falle nicht tun. Sie konnte nur behutsam warnen und auf die Zukunft hoffen. Beide waren noch so jung, besonders Lotte. Sie waren noch keine fertigen Menschen. Vielleicht kam ihnen später aus dem Zwang der Verhältnisse heraus doch die Erkenntnis, daß sie nicht zueinander paßten.

Lotte wurde das lange Schweigen der Mutter unbehaglich. Sie ließ den Schürzenzipfel, an dem sie bisher ganz mechanisch gedreht hatte — genau wie in ihrer Kinderzeit, wenn sie verlegen war oder eine Dummheit gemacht hatte, stellte Hanne mit leisem Lächeln bei sich fest —, fahren und hob die Augen.

„Du sagst ja nichts, Mutter."

„Was soll ich sagen, Kind? Die Persönlichkeit deines Auserwählten ist mir nicht bekannt, darüber kann ich nichts sagen. Und die Verhältnisse — nun, ich glaube, da fühlst du selbst, daß sie nicht zueinander passen."

„Aber die Persönlichkeit ist doch die Hauptsache."

„Das ist sie unbedingt. Ich würde niemals zugeben, daß du einen minderwertigen Menschen wegen seiner glänzenden Verhältnisse heiratest, aber wohl einen tüchtigen Mann, auch wenn er nichts besitzt. Aber gerade in diesem Falle sprechen doch die Verhältnisse ein wichtiges Wort mit. Bedenke doch nur, wie verschieden ihr erzogen seid. Du: einfach, in ländlichem Sinne, er: städtisch, in Reichtum und Vornehmheit."

„Glaubst du nicht, daß ich mich da anpassen könnte?" fragte Lotte zaghaft dazwischen.

„Gewiß könntest du dich anpassen, Kind. Du bist ja jung und hast eine gute Auffassungsgabe. Aber — ob du glücklich dabei würdest? Ob Kindheit und Jugend nicht doch stärker sind? Und — ob du ihm in deiner Einfachheit auf die Dauer genügen würdest? Aber —" unterbrach Hanne sich, als sie die Bestürzung in Lottes Gesicht las — „darüber wollen wir heute noch nicht reden. Du bist noch so jung und hast noch Zeit, dich endgültig zu entscheiden. Laß darüber ein Jahr oder zwei vergehen, dann wirst du wissen, ob er wirklich der Rechte ist. Und auch dein Freund wird die Beständigkeit seiner Gefühle geprüft haben."

„Aber er will schon zu uns kommen, wenn er mal Urlaub bekommt. Das hat er mir geschrieben. Hier, in diesem Briefe meint er, wenn es im Westen zu Ende gehe, würde es bestimmt einmal Urlaub geben."

„So laß ihn kommen", entschied Hanne. „Darum brauchst du ihn dann doch nicht gleich heiraten. Wir leben ja nicht mehr in der Zeit vor fünfundzwanzig Jahren, wo ein Besuch im Hause der Liebsten gleichbedeutend mit einer Verlobung war. Wir leben im Kriege, da muß man alles schon mit besonderem Maßstab messen."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 9. August 1943

Wochendienstplan der HJ. vom 9. 8—15. 8. 1943

Gefolgschaft 3/401. Die Scharen I und II treten am Mittwoch, den 11. 8. um 20 Uhr in Uniform auf dem Marktplatz an. F.d.D.: Scharf. E. Schaible, (Kompaß, Meldeblöcke!)

Am Mittwoch melden sich die Jungen, die noch HJ.-dienstpflichtig sind, bisher ihren Dienst in einem anderen Standort besuchten und nun hier wohnen, beim Gefolgschaftsführer um 20.15 Uhr auf dem Marktplatz.

Fähnlein 3/401: Das Fähnlein führt vom 23.—29. d. M. die Leistungswoche durch. Diese fällt natürlich wie jeder andere Dienst unter das Jugenddienstpflichtgesetz. Die Jungen haben ihre Ferien entsprechend einzurichten! Näheres siehe Schaukasten.

BDM-Gruppe 3/401: Am Mittwoch antreten um 20 Uhr an der Turnhalle. Sport mitbringen. Die Mädel, die nicht mitturnen, treten ebenfalls an der Turnhalle an.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit" Gr. 3/401: Am Donnerstag 20.15 Uhr Sport für alle Mädel.

*

Wie oft bestätigen sich Bauernregeln?

Der auf den 10. August, fallende Laurentiustag spielt im bäuerlichen Leben insofern eine Rolle, als es von ihm heißt: „Sind Lorenz und Sankt Barthel (24. August) schön, ist guter Herbst vorauszusehn." Es ist nun interessant, auch einmal zu untersuchen, wie oft sich solche Regeln, die ja der Bauer auf Grund der Ueberlieferung und der langjährigen Erfahrungen und Beobachtungen des Landmannes für jeden Gedenktag und für jede Wetterlage bereit hat, auch wirklich bestätigen. Der „hundertjährige Kalender" des „Lahrer Hinkenden Boten" gibt beispielsweise die obige Bauernregel auf den Tag des Laurentius mit allem Vorbehalt wieder und vermerkt, daß sie bei 93jähriger Beobachtung 13 mal eingetroffen sei. Während der gleichen Beobachtungszeit hat sich ferner 16 mal die Regel bestätigt: „Bartholomä will Sonnenglut, macht Wein und Reben stark und gut." An die Freunde eines guten Tropfens richtet sich auch der Spruch: „Scheint zu Mariä Himmelfahrt (15. August) die Sonne hell nach ihrer Art, so freuen sich des Winzers Reben, um einen guten Trank zu geben." Freilich hat auch diese Regel in 33 Jahren nur ein dutzendmal ihre Bestätigung finden können.

Allgemeiner gehalten und auf ländlicher Beobachtung und Erfahrung fußend sind Sprüche wie: „Wenn's der August nicht kühlt, bratet's der September nimmer" oder „Ist's in den ersten Wochen heiß, so bleibt der Winter lange weiß." Nun, auf einen langen Winter werden wir wenig Wert legen und im übrigen messen wir mit und ohne Bauernregeln das Wetter nehmen wie es kommt.

*

Vaihingen. (Kind überfahren.) In Vaihingen-Dorf setzte sich das vier Jahre alte Söhnchen des Wilhelm Gauß auf den Deichselarm eines mit Garben beladenen Anhängers, fiel herunter und geriet unter die Räder. Seinen schweren Verletzungen ist das Kind tags darauf erlegen.

Stuttgart. (Verkehrsunfälle.) Beim Einsteigen in eine in Bewegung befindliche Straßenbahn der Linie 16 kam auf dem Hindenburgplatz ein 68 Jahre alter Mann zu Fall und wurde vom Anhänger angefahren. Der Mann erlitt einen Rippenbruch und einen Bruch des Schlüsselbeins. — In der Augsburger Straße in Untertürkheim wurde eine 56 Jahre alte Hausfrau von einem Straßenbahnzug der Linie 13 angefahren und 10 Meter weit geschleift.

Kirchheim-Oetlingen. (Sturz in den Aufzugsschacht.) Nachmittags fiel die 24 Jahre alte Emilie Widmann, Tochter des Mühlebesitzers Johannes Widmann in Oetlingen, so unglücklich in den in der väterlichen Mühle befindlichen Aufzugsschacht, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat.

Reutlingen. (70 Jahre Sänger.) Am Sonntag vollendete Privatmann Karl Laißle in Reutlingen in guter Rüstigkeit sein 90. Lebensjahr. Von Jugend auf begeisterter Sänger, gehört er nun 70 Jahre dem Reutlinger Liederkranz an. Jahrzehntelang tat der Jubilar auch Dienst bei der Reutlinger Feuerwehr.

Magolsheim, Kr. Münsingen. (Sturz in der Scheuer.) Beim Arbeiten in der Scheuer fiel der 45 Jahre alte Landwirt Johann Glocker so unglücklich auf die Tenne, daß er eine schwere Kopfverletzung davontrug und ins Kreiskrankenhaus Münsingen übergeführt werden mußte.

Der Sport vom Sonntag

Zuffenhausen wieder in der Fußballgauklasse

Im deutschen Sport standen am Sonntag die Meisterschaften im Tennis und Kanu im Vordergrund. Die Tennismeisterschaften wurden am Sonntag nicht wie vorgesehen ganz zum Abschluß gebracht. Die Endspiele im Männereinzel und im Männerdoppel werden erst am Montag ausgetragen. Die Fraueneinzelmeisterschaft holte sich diesmal die Wienerin Hild Dolezhell, die im letzten Jahr auf den 2. Platz gekommen war. Zusammen mit Frau Precht-Thiemen errang sie auch die Meisterschaft im Frauendoppel, während das Gemischte Doppel kampflos im Endspiel an Frau Precht-Thiemen-Koch fiel.

Im württembergischen Sport interessierte vor allem die letzte Entscheidung um den Aufstieg, in der sich FV. Zuffenhausen und HSV. Heilbronn gegenüberstanden. Die Zuffenhausener siegten unerwartet hoch mit 7:0 (2:0) und haben sich damit in der Gruppe 1 den Aufstieg zur Fußballgauklasse erkämpft. Der Endstand der Tabelle in dieser Gruppe lautet: FV. Zuffenhausen 8:4 P. 22:12 T., SpVgg. Schramberg 7:5 P. 16:16, HSV. Heilbronn 6:6 13:17, TSV. Münster 3:9 11:16. In der Gruppe II hat sich bekanntlich schon vor einigen Wochen der SV. Göppingen gleichfalls die Zugehörigkeit zur Gauklasse gesichert.

Daneben gab es im Fußball noch die Spiele in der Kreisklasse-Sommerrunde, die diesmal ohne Ueberraschungen verliefen. In einem Werbespiel mußte sich der SpV. Feuerbach anstrengen, um beim TSV. Crailsheim mit 2:1 den Sieg zu erkämpfen.

Der Handballsport brachte ein Turnier der Frauen in Winnenden, das von sechs Vereinen bestritten wurde und im Endspiel nach interessanten Kämpfen den LSV. Waiblingen als Sieger sah, der damit den von der Stadt Winnenden gestifteten Ehrenpreis an sich brachte.

Sehr eifrig waren wieder unsere württembergischen HJ.-Sportler und BdM.-Sportlerinnen. Sie bestritten im Ulmer Stadion Gruppenausscheidungen in der Leichtathletik zur Teilnahme in den deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau, wobei die Kameraden und Kameraden aus den Gebieten Baden und Mainfranken ihre Gegner waren. Die Württemberger schnitten dabei ausgezeichnet ab und unterstrichen damit den hervorragenden Ruf, den sie seit langem in der Leichtathletik genießen. Weniger Glück hatten Württembergs HJ.-Radsportler, die in München an einem von fünf Gebieten bestrittenen Vergleichskampf teilnahmen und dabei nur auf den dritten Platz kommen konnten, da ihr stärkster Fahrer, der Stuttgarter Steinhilb, durch eine Verletzung zum Ausscheiden gezwungen wurde.

Württembergs HJ.-Radsportler vom Pech verfolgt

Bei dem Radsportvergleichskampf, den die HJ.-Gebiete Hochland, Franken, Schwaben, Mainfranken und Württemberg am Sonntag in München durchführten, waren die württembergischen Jungen, die mit guten Aussichten in dieses Rennen gegangen waren, vom Pech verfolgt. Von den 20 Jungen, die auf der bekannten Rundstrecke am Bavariaring zu dem über 42 Kilometer führenden Rennen antraten, erreichten nur 17 das Ziel. Unter den ausgeschiedenen Fahrern befand sich auch der Favorit Steinhilb-Württemberg, der schon nach dem ersten Teil des Rennens verletzt aufgeben mußte. Damit verloren die Württemberger ihre stärkste Waffe und konnten in der Gesamtwertung nur auf den dritten Platz kommen, während Franken den Sieg davontrug. Hinter Franken kam Schwaben auf den zweiten Platz; vierter wurde Hochland, fünfter Mainfranken.

Leichtathletik-Gebietskämpfe in Ulm

Bei den letzten Gruppenausscheidungen in der Leichtathletik für die deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau schnitt das Gebiet Württemberg gegen die Konkurrenz der Gebiete Baden und Mainfranken ganz hervorragend ab. Die schwäbischen Jungen und Mädel erkämpften sich verschiedene Doppelsiege in der ausgezeichnet besuchten Veranstaltung im Ulmer Stadion. Ganz überlegen begann das Gebiet Baden im Hammerwerfen mit einem dreifachen Sieg. In den Laufwettbewerben stellte sich die Schnelligkeit der Schwaben deutlich heraus, besonders in den langen Strecken, in denen unsere Jungen dominierten und durch Quattländer-Eßlingen über 800 Meter und Schurer und Maier über 1500 Meter sogar einen Doppelerfolg erkämpften. Den ersten Sieg erfocht das Gebiet Mainfranken durch den Keulenwerfer Fleck. Eine überragende Leistung war der württembergische von Abt im Speerwerfen mit 52,35 Meter. Im Weitsprung wurde die 6-Meter-Grenze von dem siegreichen Badener Bürgermeister und den Württembergern Ellinger und Marschall erreicht. Im Stabhochsprung übersprang der Offenburger Bleß die 3-Meter-Grenze.

„Eigener" Tabak — nicht leicht

Etwas von der Kultur und Verarbeitung des würzigen Krautes

Die kriegsbedingte Verknappung des Tabaks hat bewirkt, daß manche ihre Raucherkarte durch eigenen Anbau des aromatischen Krautes zu strecken suchen. Tabak zu pflanzen und zu ernten ist aber nicht so einfach, wie viele Raucher es sich vorstellen. Die Sache fängt zum Beispiel damit an, daß die Tabakpflanze eigentlich ein wärmeres Klima verlangt als das unsrige. Sie gedeiht am besten zwischen dem 15. und dem 35. Breitengrad. Fortkommen tut sie jedoch, bei geeignetem Boden und günstiger Lage, auch bei uns. In Süddeutschland (Pfalz, Hessen, Württemberg, Baden), aber auch in der Mark, in Pommern, Schlesien und Ostpreußen gibt es seit langem bedeutende Tabakkulturen.

Der Tabak verlangt vor allem Kalk. Kalkhaltige Sand-, Lehm- und Mergelböden sind am geeignetsten. Es bedarf weiter aber auch guter, sei es natürlicher, sei es künstlicher Düngung. In der Regel wird Tabak in geschützten Mistbeeten gesät und dann ab Ende Mai ins freie Land gesetzt. Der Abstand zwischen den einzelnen Pflanzen muß ziemlich weit, bis zu einem halben Meter sein. In etwa drei Monaten wird der Tabak erntereif. Sorgfältiges Behacken und, in heißen Sommern, fleißiges Gießen ist notwendig. Wenn die Blätter anfangen, welk, gelb und klebrig zu werden, ist der Tabak erntereif, und es folgt nun die Trocknung, von deren sorgfältiger und sachverständiger Durchführung es wesentlich abhängt, ob ein rauchbares, wohlriechendes Kraut erzeugt wird. Man kann an der Luft und man kann durch künstliche Wärme trocknen. Die getrockneten Blätter müssen dann einen weiteren Lagerungsprozeß, in Bündeln oder in Schichten, durchmachen. Wobei der Tabak unter Entwicklung hoher Eigentemperatur bis zu 50 und 60 Grad, gärt (Fermentation). Hierbei wirken verschiedene, sich bildende Spaltpilzarten mit. Um gute Tabaksorten zu erzielen, werden bei den einzelnen Tabakarten bestimmte Spaltpilzarten verwendet, die die Gärung verschiedenartig beeinflussen. Bis zur Beendigung des Gärungsprozesses gehen mehrere Wochen hin. Bei fabrikmäßiger Verarbeitung des Tabaks schließen sich an die eigentliche Fermentation noch verschiedene andere Verfahren, durch die das Erzeugnis verbessert wird (ein- oder mehrmaliges Einweichen, Durchlaugen, Auslaugen usw.). Eine wesentliche Folge des Gärens ist, unter anderen, daß der Nikotingehalt herabgesetzt und scharfe beizende, übelriechende und übelschmeckende Bestandteile beseitigt oder wenigstens vermindert werden.

Der in feuchtem Zustand geschnittene Tabak ist schließlich noch zu trocknen, zu „dörren". Feinere Sorten werden entrippt. Der Schnitt, grob oder fein, und, bei Zigarren, die Sonderung in Deckblatt- und Füllmaterial, richtet sich nach der beabsichtigten Verwendung. Auf jeden Fall gehören gediegene Kenntnisse vom ganzen Verfahren der Kultur und der Verarbeitung des Tabaks und praktisch gewonnene Erfahrung dazu, wenn man ein genießbares Kraut erzeugen will, und mit Enttäuschungen ist zu rechnen, denn der Tabak ist, kaum minder als der Wein, ein in Bezug auf Güte des Saatgutes, die Kultur, den Dünger, das Klima und das Wetter und schließlich die Kniffe und Pfiffe in der Verarbeitung recht empfindliches Erzeugnis.

Aus dem Gerichtssaal

Unterbewertete Fleisch- und Fettmarken

Stuttgart. Die 55 Jahre alte ledige Sophie R. in Rottweil pflegte den in ihrer Wirtschaft verkehrenden Gästen, meist Arbeitern, gegen 100 Gramm Fleischmarken laufend nur 85 bis 90 Gramm Hartwurst und gegen 10 bis 15 Gramm Fettmarken kaum 5 Gramm Fett abzugeben. Auf diese Weise enthielt sie den Gästen im Laufe eines Jahres widerrechtlich eine nicht unerhebliche Menge Fleisch und Fett vor. Außerdem verlangte sie für Hartwurst und Spirituosen laufend überhöhte Preise, wodurch sie einen unzulässigen Uebererlös von über 500 RM. erzielte. Ferner hamsterte sie seit Kriegsausbruch über 350 Liter Wein in ihrer Wohnung an, statt ihn pflichtgemäß an die Gäste abzugeben. Endlich beschaffte sich die Rasserin aus purer Freude am Besitz teils auf von ihr erschlichene Bezugscheine und teils ohne solche von einem benachbarten Schuhmachermeister zahlreiche Paar Schuhe, die sämtlich noch unbenützt bei ihr vorgefunden wurden.

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte sie nun wegen eines fortgesetzten Kriegswirtschaftsverbrechens und wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung sowie gegen Preisüberschreitung unter Berücksichtigung einiger Milderungsgründe zu insgesamt einem Jahr Gefängnis. Der gehamsterte Wein und 50 Kilogramm Butterschmalz sowie der Uebererlös und die Schuhe wurden eingezogen. Außerdem wurde noch eine Geldstrafe ausgesprochen. Der Schuhmachermeister wurde an Stelle von drei Monaten Gefängnis zu 1500 RM. Geldstrafe verurteilt.

Rundfunk am Montag, 9. August

Reichsprogramm: 11.00 bis 11.30: Kleines Konzert aus Oper und Operette. 11.30 bis 11.40: Charlotte Köhn-Behrens: Und wieder eine neue Woche. 15.00 bis 16.00: Lied- und Kammermusik von Josef Marx unter Mitwirkung des Komponisten. 16.00 bis 17.00: Wenig bekannte Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30: „Bunte Palette" beschwingter Weisen. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22.00: „Für jeden etwas".

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Vertreter: Ludwig Lauk. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig. Z. Zt. Preisliste 3 gültig

Altensteig, 9. Aug. 1943.

Am 19. Juli 1943 starb in der Nähe von Krassny-Lutsch mein geliebter Mann, der gute Vater seiner Buben, unser lieber Sohn und Bruder

Leutnant d. R. **Herbert Däubler**
Forstmeister
Inhaber des E. K. I und II, des Infanteriesturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens
in treuester Pflichterfüllung den Heldentod.

In tiefer, stolzer Trauer:
Frau Annemarie Däubler, geb. Reinhardt
mit Söhnen Rainer Ulrich, Klaus Jürgen und Günter Reinhold
Frau Emma Däubler, Schwäb. Hall
Reinhold Däubler, Frankfurt a. M.
Dr. Helmut Däubler mit Frau, Berlin, z. Zeit im Felde
Frau Emma Reinhardt, Kirchheim-Teck mit Familie.

Egenhausen
Am Mittwoch, den 11. August 1943 findet hier
Krämer-, Vieh- u. Schweine-Markt
statt, wozu freundliche Einladung ergeht.
Der Bürgermeister.

Deutsche Reichslotterie
Das neue Spiel beginnt, wer wagt – gewinnt!
6×500000
3×300000
3×200000
18×100000
Reichsmark und viele Mitteigewinne
Ziehung 1. Klasse am 13. Okt. 1943
Staatl. Lotterie-Einn. Lederer Leipzig C 1
Wintergartenstr. 4 B, am Hauptbahnhof
Bestellschein-ausschneiden-einsenden
Postkarte genügt auch.
Achtel zu 3.— RM. je Klasse
Viertel zu 6.— RM. je Klasse
Halbe zu 12.— RM. je Klasse
Ganze zu 24.— RM. je Klasse
Name:
Wohnort:
Straße:

Feldpostschachteln
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

Von 30jähriger persönl. Erfahrung über Rückgratverkrümmungen berichtet Ihnen meine aufklär. Broschüre mit Überzeug. Erfolgsbildern, die Sie kostenl. f. 8 Tage z. Ansicht erhalten. F. Menzel, Stuttgart H Vogelstraße 41

Sie dienen Ihrem Kinde,
wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk" der Flaschenmilch beigeben; sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!
HIPP's KINDERNÄHRMITTEL
Für Kinder bis zu 1½ Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klst Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Kreuzel
Garant guter Arznei-Präparate – seit 1869 –
Chem. Fabrik Kreuzel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Stempel
aller Art
Stempelkissen
und
Stempelfarbe
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Radio-Tausch
Lorenz Super 5 Röhren, Wechselstrom gegen gleichwertiges Allstrom- oder Gleichstromgerät zu tauschen oder Wechselrichter zu kaufen gesucht.
Stadler, Obfm., RAD.-Abtlg. Altensteig

Inserate
bitten wir uns tags zuvor aufzugeben. Morgens eingehende Anzeigen können an demselben Tag nicht mehr veröffentlicht werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw